



Dominik Sackmann (Hrsg.)

Mendelssohn-Interpretationen

Der unbekannte Mendelssohn:
Das Liedschaffen

ZÜRCHER MUSIKSTUDIEN
BAND 7

PETER LANG

Vorwort

Die Musik von Felix Mendelssohn Bartholdy gilt es immer noch zu entdecken. Dabei kann vorausgesetzt werden, dass der Komponist die jeweiligen Eigenarten der einzelnen Gattungen berücksichtigte und sich mit deren unterschiedlichen Traditionen auseinandersetzte. Andererseits sind in vielen Werken Vermischungen von Elementen verschiedener Stile und Ausdrucksformen festzustellen. Häufig erweist sich dabei Liedhaftes als Inspirationsquelle. Das Lied prägt Mendelssohns Musik in besonderer Weise, weil sowohl die herkömmliche vokale Darbietungsform als auch ihre instrumentale, genauer pianistische Parallelgattung, das Lied ohne Worte, sich als Keime seines Schaffens erweisen, die sich selbst in Streichquartetten, Orgelsonaten, Konzerten und Sinfonien entfalten.

Das Lied galt in Mendelssohns Anschauung zur Hauptsache als private Gattung. Es bildete das ästhetische Gefäss für einen anspielungsreichen Austausch unter Gleichgesinnten. Deswegen benutzte es der Komponist gerne als Träger seines persönlichen Ausdrucks. Die Produktion von Liedern kann auch als Medium für die Auseinandersetzung der Familienmitglieder mit Gedichtliteratur unterschiedlicher Herkunft und verschiedenen Alters betrachtet werden. So ist besonders interessant zu sehen, wie sich Felix und Fanny gleichzeitig den Texten derselben Autoren und Schriftstellerinnen zugewandt haben. Dass der Austausch von Liedern aller Arten zwischen den Geschwistern einen hohen Stellenwert hatte und vor allem in jenen Phasen am intensivsten war, in denen sie sich am nächsten standen, verwundert dabei kaum.

Dass das familiäre Umfeld und der bürgerliche Rahmen für Mendelssohn darüber hinaus zum subjektiven Ausgangspunkt für seine vielfältigen künstlerischen Äusserungen wurden, zeigt sich schon alleine daran, dass er nach dem Tod der Schwester seine Gefühle in den sechs Liedern op. 71 zum Ausdruck brachte.

Mendelssohns Liedschaffen basiert auf den ästhetischen Prinzipien seiner Lehrer, die der sogenannten Berliner Liederschule angehörten. Dass sich deswegen Mendelssohns klavierbegleitete Lieder und Gesänge grundsätzlich von denjenigen Schuberts und Schumanns unterscheiden, versteht sich von selbst. Die musikalische Verkörperung einzelner textlicher Wendungen oder Perspektiven lag weniger in seinem Interesse als die Etablierung einer Gesamtstimmung, in die hinein der Text als explizite Konkretisierung des allgemeinen Gehalts projiziert wurde. Dabei konnte der Komponist auf eine gewisse Vertrautheit der Adressaten mit den musikalischen Ausdrucksmöglichkeiten bestimmter Inhalte rechnen, die von heute aus nur noch unter dem Blickwinkel der Topoi, wie sie aus dem

18. Jahrhundert herüberwirkten, angemessen verstanden werden können. Die Kenntnisse solch differenzierter Darstellungsweisen könnten sich somit als Voraussetzung für ein angemessenes Verständnis von Mendelssohns Instrumentalmusik, jenseits verbaler Überprüfbarkeit, erweisen.

Die Feststellung, dass prinzipielle ästhetischen Differenzen zu den Liedern zeitgenössischer Komponisten bestehen, lässt die Frage nach der Legitimität des Begriffs Biedermeier und dessen Anwendung auf Mendelssohns Liedschaffen als umso berechtigter erscheinen.

Dieser Band versammelt die Referate, die im Rahmen des Symposiums „Der unbekannte Mendelssohn: das Liedschaffen“ am 9. Mai 2009 in den Räumlichkeiten der Evangelisch-reformierten Landeskirche Zürich gehalten wurden. Die Auswahl der Themen und Referenten und Referentinnen besorgte Antonio Baldassarre. Es war unseres Wissen die erste wissenschaftliche Veranstaltung, welche sich ausschliesslich Mendelssohns Liedern zugewandt hat.

Das Symposium wurde abgeschlossen mit einem Konzert der Liedklasse des Departements Musik der Zürcher Hochschule der Künste unter der Leitung von Hans Adolfsen, Daniel Fueter und Hartmut Höll, in dem Lieder und Duette von Felix und Fanny Mendelssohn Bartholdy sowie Robert Schumann eindrücklich dargeboten wurden.

Die Sektion Zürich der Schweizerischen Musikforschenden Gesellschaft dankt allen Referentinnen und den Organisatoren dieses Symposiums, besonders aber Antonio Baldassarre, der die Idee für diese besondere Veranstaltung mitten im Mendelssohn-Jahr 2009 hatte. Die Organisatoren erhielten wertvolle finanzielle Unterstützung von Denise da Rhyn, Myrte Dreyfus-Kahn, Wolfgang Somary, Werner Sackmann und von der Zürcher Hochschule der Künste, die nun auch für die Veröffentlichung der Texte verantwortlich zeichnet.

Bei der Vorbereitung dieses Bandes ist deutlich geworden, dass sich die Referentinnen und Referenten mit einzelnen Aspekten der Mendelssohn'schen Liedproduktion auseinandergesetzt und dabei Kenntnisse vorausgesetzt haben, die nicht ohne Weiteres zum allgemeinen Wissensbestand gehören, dass aber eine grundlegende Einführung in Mendelssohns Liedkunst und ein Überblick über die rund 130 einzelnen Werke noch fehlt. Aus diesem Grund hat sich Douglass Seaton grosszügigerweise bereit erklärt, das Kapitel über Mendelssohns vokale Lieder aus seinem 1994 erschienenen *Mendelssohn Companion* für eine Übersetzung zur Verfügung zu stellen und gewissermassen als Einleitung vorzugehen zu lassen.

Das Mendelssohn-Jahr 2009 hat auch die Veröffentlichung des *Thematisch-systematischen Verzeichnisses der musikalischen Werke von Felix Mendelssohn Bartholdy* (Leipziger Ausgabe der Werke, Serie XII, Werkverzeichnis Band 1 A), herausgegeben von Ralf Wehner (Wiesbaden 2009) gebracht. Um der neuen Zählung von Men-

delssohns Kompositionen zu grösserer Selbstverständlichkeit zu verhelfen, werden die angeführten Werke wenn immer möglich sowohl nach der Opuszählung als auch nach dem MWV identifiziert.

Mit diesem Band wird die Reihe der Zürcher Musikstudien nach einem gewissen zeitlichen Unterbruch fortgesetzt. Das erste Sextett der Bände erschien im Rahmen der Hochschule Musik und Theater (HMT) und wird auch unter diesem Namen weiter veröffentlicht werden. Dieser Band eröffnet nun die Fortsetzung der Reihe unter der Ägide und versehen mit dem Logo der Zürcher Hochschule der Künste, die aus der Fusion der ehemaligen HMT mit der Hochschule für Gestaltung Zürich (HGKZ) hervorgegangen ist.

Der Herausgeber dankt den Autorinnen und Autoren für die vorbildliche Zusammenarbeit bei der Redaktion der Texte, Daila Dambrauska für den Notensatz, Frau Caroline Schopfer (Verlag Peter Lang AG, Bern) und Renate Rolfs (Satz-Studio, Dreis-Brück) für ihr Engagement und ihre Geduld bei der Herstellung des Bandes.

Zürich, Februar 2011

Dominik Sackmann